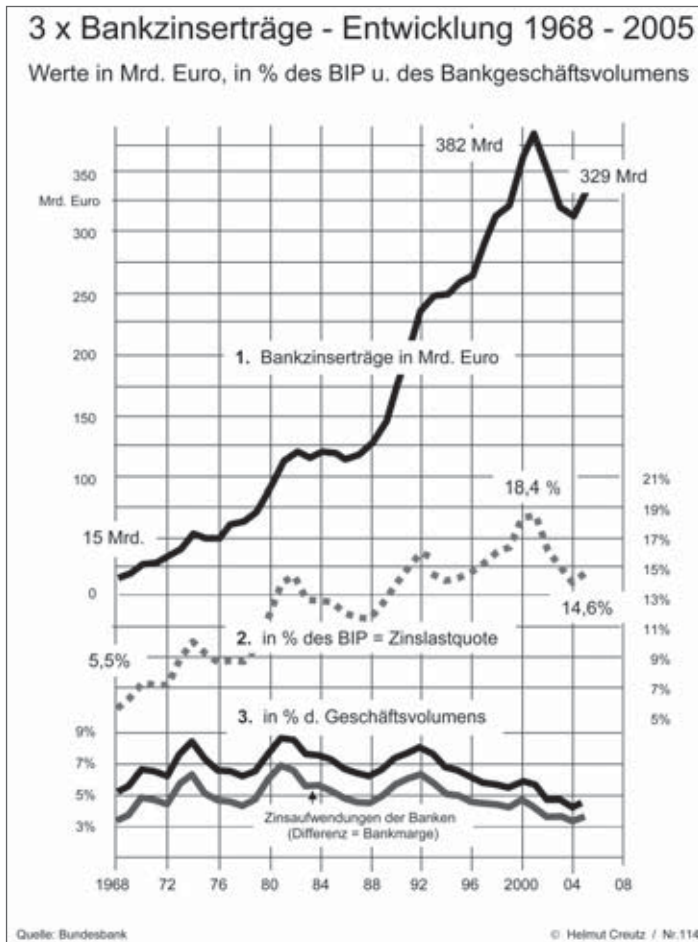


Nur ein paar Prozente weniger....

Was wäre, wenn die Zinssätze um die Hälfte sinken würden?

Von HELMUT CREUTZ

Einer solchen Frage nachzugehen ist zwar immer spekulativ, ergibt häufig aber auch interessante und überraschende Ergebnisse. Voraussetzung für die Beantwortung der Frage, welche Wirkung eine Halbierung der Zinssätze und damit der Zinslasten für uns alle haben würde, ist zuerst einmal die Kenntnis der tatsächlichen Größen. Da über die gesamten Zinszahlungen für Geld- und Sachkapital keine statistischen Daten vorliegen, werden hier nur die Ergebnisse der deutschen Banken herangezogen, die von der Bundesbank seit 1968 jedes Jahr im Herbst veröffentlicht werden. Die darin ausgewiesenen „Zinserträge der Banken“ können zumindest mit der Schuldenzinsbelastung der Gesamtwirtschaft in etwa gleichgesetzt werden. Das heißt, die Verzinsungen der unverschuldeten Sachvermögen sind hiermit nicht erfasst!



In der Darstellung oben sind die Bankzinserträge von 1968 bis 2005 eingetragen, und zwar in drei Versionen:

Die obere **Version 1** gibt die Entwicklung in Milliarden Euro wieder; die **Version 2** zeigt deren Umrechnung in Prozenten des Bruttoinlandsprodukts (BIP), aus der sich die volkswirtschaftliche Zinslastquote ergibt. In **Version 3** sind die durchschnittlichen Zinssätze dargestellt, bezogen auf das Geschäftsvolumen der Banken. Die Schwankungen dieser Zinssätze bestimmen dann die mittelfristigen Veränderungen in **Version 1 und 2** und sind damit entscheidend für problematischen Hochzinsphasen, in denen es innerhalb von etwa drei Jahren jeweils zu einer Verdoppelung der zu zahlenden Zinslasten kam und als deren Folge zu Konjunkturerinbrüchen mit deutlich ansteigenden Arbeitslosenzahlen.

Besonders gravierend zeichnen sich diese An- und Abstiege der Zinslasten bei den Zinslastquoten ab. Denn bei diesen addieren sich jeweils die negativen Effekte, sowohl die der steigender Zinsbelastung als auch die der sinkenden Wirtschaftsleistung. Gehen die Zinssätze wieder zurück, addieren sich umgekehrt die positiven Effekte sinkender Zinsbelastung mit jenen der sich wieder belebenden Konjunktur.

Die langfristigen Entwicklungen

Wie aus den Zahlen der **Version 1** hervorgeht, stiegen die bankbezogenen Zinslasten, die 1968 erst bei 15 Milliarden lagen, über die Schwankungen hinweg bis 2001 auf 382 Mrd und damit auf mehr als das 25-fache an. Da das Bruttoinlandsprodukt in der gleichen Zeit von 273 auf 2113 Milliarden Euro und damit „nur“ auf das 7,7-fache gesteigert wurde, nahmen die Zinslasten gut drei Mal so rasch zu wie das BIP. Der ungewöhnlich deutliche Rückgang der Bankzinserträge bis 2004, hängt mit den historisch einmaligen Niedrigzinsen zusammen. Deren Wirkungen wurden durch die Folgen des letzten großen Kurseinbruchs an den Börsen noch verstärkt, der bei den Banken zum Platzen vieler spekulativ aufgenommenen Kredite und damit Reduzierungen der Neukredite führte.

Auch die Zinslastquote ist mit ihrem Anstieg von 5,5% auf 18,4% bis 2001 gut drei Mal so rasch angestiegen wie das Bruttoinlandsprodukt, aus dem alle Zinslasten letztendlich bedient werden müssen! Auslöser dieses langfristigen Überanstiegs sind die Überentwicklungen der Geldvermögen, die den Zinslasten zu Grunde liegen. Diese Überentwicklung der Geldvermögen, die in gleicher Höhe ein Zunahme der Schulden nach sich zieht, ist wiederum die Folge unseres heutigen Geldsystems, das mit seinen Zinseszinsseffekten zu einer Selbstbeschleunigung der Geldvermögensbildungen führt.

Wären diese Geldvermögen im Gleichschritt mit der Wirtschaftsleistung angestiegen, dann hätten die Zinslasten im Jahr 2001 statt der 382 Milliarden nur eine Höhe von 116 Milliarden Euro erreicht, und die Zinslastquote wäre über die gesamte Zeit auf dem gleichen Stand von 5,5% geblieben. » » »

ben! Vor allem wäre es dann nicht zu jenen laufend steigenden Umschichtungen der Einkommen von der Arbeit zum Besitz gekommen, die in den vergangenen Jahrzehnten die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter geöffnet haben. Ursache dieser Einkommensumschichtungen ist die unterschiedliche Verteilung der Geldvermögen, die sich immer mehr bei einer Minderheit konzentrieren. Als Folge dieser Konzentrierung sind bei 90% der Haushalte die Zinseinnahmen geringer als die Zinslasten, die sie bei ihren laufenden Ausgaben mitbezahlen müssen, während sich bei 10% der Haushalte ein entsprechend hoher Überschuss-Saldo ergibt.

Was wären nun die konkreten Folgen einer Zinslasten-Halbierung?

Geht man von den letzten ausgewiesenen Bankzinserträgen des Jahres 2005 in Höhe von 329 Milliarden Euro aus, dann käme es bei einer Halbierung der Zinsbelastung zu einer Senkung auf rund 165 Milliarden. Betrachtet man nun die Auswirkungen bzw. möglichen Alternativen, die sich aus dieser Einsparung ergeben,

- dann würden sich die Zinslasten, die in allen Endverbraucher Ausgaben stecken (im Durchschnitt ca. 35% bis 45%, bei Wohnungsmieten 60% bis 80%!) ebenfalls halbieren, was jeden Haushalt im Durchschnitt um 4.700 Euro im Jahr entlasten und ihm ermöglichen würde, entweder mehr zu erwerben oder die Arbeitszeiten zu verkürzen,
- dann würde man – auf die gesamte Entlastung von 165 Milliarden bezogen – in der Lage sein, fünf Millionen Arbeitskräfte mit 32.800 Euro Brutto-Jahreskosten zusätzlich einzustellen bzw. die Löhne aller 35 Millionen Arbeitnehmer um 18% anzuheben oder die Sozialabgaben zu halbieren,
- dann würden sich auch die Zinslasten der Öffentlichen Haushalte von heute 66 Milliarden Euro auf 33 Milliarden halbieren, wodurch allein Bund, Länder und Gemeinden eine Million Arbeitsuchende einstellen bzw. ihre Investitionen verdoppeln oder die Mehrwertsteuer um ein Drittel senken könnten,
- dann würde sich die heutige zinsbedingte Einkommensumverteilung, bei der neun Zehntel der Haushalte täglich etwa 460 Millionen Euro verlieren und ein Zehntel in gleicher Höhe

reicher wird, ebenfalls halbieren und damit auch die sozialen Folgen dieser Scherenöffnung zwischen Arm und Reich,

- dann würden sich die Zuwachsraten der Geldvermögen, die von 1991 bis 2005 im Jahresdurchschnitt bei 263 Mrd. Euro lagen und weitgehend aus Zinseinkünften stammten, ebenfalls fast auf die Hälfte reduzieren und damit auch das Wachstum der Schulden, die heute, zur Aufrechterhaltung des Geldkreislaufs, in gleicher Höhe ausgeweitet werden müssen,

und nicht zuletzt und immer wichtiger werdend:

- dann würde auch der Zwang zum ständigen Wirtschaftswachstum um die Hälfte sinken, der sich heute daraus resultiert, dass man die sozialen Folgen der zunehmenden Umverteilungen und die daraus resultierenden politischen Spannungen nur mit steigendem Sozialprodukt abmildern kann, womit sich zwangsläufig die Gefahren für die Umwelt ständig erhöhen.

Und wie wäre eine solche Anpassung der Zinsen zu erreichen?

Diese Absenkung der Zinslasten ergäbe sich, wenn sich die Geldvermögensbesitzer mit ihren leistungslosen Einkommen genau so an den Entwicklungen der Wirtschaftsleistung orientieren würden, wie das bei allen anderen Einkommen der Fall ist! Und diese Anpassung ergäbe sich gewissermaßen von alleine, wenn man die Überlegenheit des Geldes gegenüber Arbeit und Gütern neutralisieren würde. Diese Neutralisierung des Geldes wäre durch eine Umlaufsicherung auf die gehaltenen Zahlungsmittel zu erreichen. Sie würde verhindern, dass sich – wie heute möglich – das Geld bei unattraktiver werdenden Zinssätzen vom Markt zurückziehen und mit dieser künstlichen Verknappung des Angebots, auch auf gesättigten Märkten, noch marktwidrig hohe Zinsen durchsetzen kann.

Mit einer solchen Umlaufsicherung und der damit verbundenen Verstetigung des Geldumlaufs käme es also zu einem langsamen Absinken der Zinssätze. Abgesehen von der verbleibenden Bankmarge, würden die Zinssätze mit den Marktsättigungen schließlich sogar gegen Null fallen oder gar um diese Größe pendeln. Als Folge würden die Geldvermögen und damit wiederum die Schulden nur noch im Rahmen der

normalen Ersparnisse zunehmen, immer weniger aber über Zinsgutschriften und damit auf Kosten Dritter! Das heißt, die Entwicklungen der Geldvermögensbestände würden sich dem tatsächlichen Bedarf der Sparer und der Kreditnehmer fließend anpassen. Die riesigen Spekulationsmassen, die heute die Welt überschwemmen und in Kollapsgefahren bringen, könnten also gar nicht mehr entstehen.

Und wer wäre Gewinner und wer Verlierer bei einer Senkung oder Halbierung der Zinsen?

Gewinner einer Zinslasthalbierung wären jene 90% der Haushalte, deren persönliche Zinserträge geringer sind als die laufend mit allen Ausgaben gezahlten Zinsen. Zwar sinken auch die Zinserträge auf die Hälfte und es bleibt immer noch ein Verlust aus der Differenz beider Größen. Aber dieser Verlust halbiert sich bei jedem der Haushalte und entsprechend nimmt das frei verfügbare Einkommen zu!

Verlierer sind dagegen jene 10% der Haushalte, deren Zins-einnahmen die mit den laufenden Ausgaben gezahlten Zinsen übersteigen. Bei ihnen schmilzt die positive Differenz zwischen beiden Posten und damit auch ihr Gewinn auf die Hälfte ab, gleichgültig ob dieser Überschuss für ein großzügiges Leben oder weitere Vermögensansammlungen ausgegeben wird. Doch trotz dieser in Kauf zu nehmenden Gewinnreduzierung gewinnt im Endeffekt auch die reiche Minderheit von einer solchen Zinshalbierung! Denn mit der Reduzierung der Zinstransfers von der Arbeit zum Besitz und damit von Arm zu Reich, reduzieren sich auch die sozialen und politischen Spannungen in der Gesellschaft und damit die Gefährdungen der Wirtschaft, der Währung und des Eigentums.

Die zinsbedingte Umverteilung in unserem Geldsystem wird also bei einer Halbierung der Zinssätze und Zinsströme nicht verschwinden, wohl aber deutlich verringert. Damit würde sich auch die Scherenöffnung zwischen Arm und Reich nach und nach auf die Hälfte schließen, und bei marktgerecht weiter sinkenden Zinsen schließlich sogar gegen Null. Der verbleibende Abstand zwischen den Einkommen wird dann – sieht man von sozialen Transfers ab – aus unterschiedlichen Leistungen resultieren, jedoch nicht mehr aus leistungslosen Besitzeinkünften, die mit einer Marktwirtschaft und einem demokratischen Rechtsstaat nicht vereinbar sind. « « «

Vollbeschäftigung ist finanzierbar! Wie kann unsere Gesellschaft die Massenarbeitslosigkeit überwinden?



BILDUNGSSEMINAR

Massenarbeitslosigkeit, das Dauerübel aller entwickelten Gesellschaften. Mit einer aktiven Geldmengensteuerung und Zinssätzen, die sich an die fallenden Wachstumsraten anpassen, wird der Mangel an finanzierbaren Arbeitsplätzen der Vergangenheit angehören. Die Fairconomy bietet spannende Ansätze, die von besten Referenten präsentiert werden: Ist Vollbeschäftigung heute tatsächlich noch finanzierbar? Wie stichhaltig ist die Argumentation der Zinskritiker?

Referenten:

Helmut Creutz, Thomas Betz, Prof. Thomas Huth, Werner Rügemer.

Themen: Braucht eine moderne Gesellschaft Vollbeschäftigung? Ist die Idee von Vollbeschäftigung heute noch vermittelbar? Warum sinken die Löhne in einer reicher werdenden Gesellschaft? Wie lange hält dieser Trend an und wohin führt er uns? Wie entkommen wir der Kaufkraftfalle? Gibt es blinde Flecken in der Ökonomie? Liegt die Zukunft der Arbeitswelt in der Überwindung des Kapitalismus?

Termin: Montag 25.06. bis Freitag 29.06.2007

Ort: Silvio-Gesell-Tagungsstätte Wuppertal

Preis: 195 Euro mit VP / 145 Euro ohne Übernachtung

Veranstalter: VHS Essen in Kooperation mit der INWO e.V.

Anmeldung: VHS Essen, www.vhs-essen.de

Seminarnummer: 062.11003

Info/Kontakt: Klaus.Popp@INWO.de, **Kursleitung:** Klaus Popp

Eingeladen sind: Gewerkschafter, Politiker, Ökonomen, Beschäftigte mit Mut und Zuversicht, engagierte Laien – all jene, die ein neues Verständnis suchen und für einen Paradigmenwechsel offen sind. Das Seminar ist als Bildungsurlaub anerkannt (nicht in allen Bundesländern), steht aber darüber hinaus jedem offen.

Ziele: Neue Erkenntnisse über die Ursachen von Massenarbeitslosigkeit, Handlungsorientierung für Reformbewegungen, Perspektiven für die Gewerkschaftsbewegung, Befähigung zum selbständigen, eigenverantwortlichen und kritischen Handeln im persönlichen, sozialen und politischen Leben.